

Herausgegeben im Auftrag der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Zürich von A. Donatsch, D. Jositsch, F. Meyer,
C. Schwarzenegger, B. Tag und W. Wohlers

Dominique Ott

**Der Grundsatz
«nemo tenetur se
ipsum accusare»**

**unter besonderer Berücksichtigung
der strassenverkehrsrechtlichen Pflichten**

Schulthess § 2012

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII
Inhaltsverzeichnis	XI
Literaturverzeichnis	XXVII
Materialienverzeichnis	LIII
Entscheidverzeichnis	LV
Abkürzungsverzeichnis	LIX
Einleitung: Gegenstand und Gang der Untersuchung	1
A. Aufbau der Arbeit	2
B. Terminologie.....	3
Erster Teil: Der nemo-tenetur-Grundsatz	5
1. Kapitel: Geschichtlicher Hintergrund und Entwicklung des nemo-tenetur-Grundsatzes	7
A. Religiöse Ursprünge.....	7
I. Talmudisches Recht.....	7
II. Kanonisches Recht	9
1. Frühes kanonisches Recht	9
2. Veränderungen im 13. Jahrhundert mit Thomas von Aquin.....	10
B. Die Entwicklung des nemo-tenetur-Prinzips in England	12
I. Die Geltung von zwei unterschiedlichen strafprozessrecht- lichen Systemen (kanonisches Recht und common law).....	12
II. Der kanonische Strafprozess und die ältere Lehre zur Entwicklung des nemo-tenetur-Prinzips.....	13
1. Das Inquisitionsprinzip als Kennzeichen des kanonischen Strafverfahrens	13
2. Das kanonische Beweissystem.....	14
3. Der Kampf um die Vormachtstellung zwischen kirchlicher und königlicher Gerichtsbarkeit.....	16
a) Zeitweise Zurückdrängung des Offizialeides durch die Krone	16
b) Die Sondergerichte der Krone.....	18

4.	Der Widerstand gegen den Offizialeid.....	18
a)	Die Argumentation der Beschuldigten	18
aa)	Forderung nach einer Anklage.....	18
bb)	Erweitertes Selbstbeichtigungsprivileg.....	20
b)	Der Einfluss des common law	21
c)	Die Abschaffung des Offizialeides und der Sondergerichte.....	22
d)	Zusammenfassung	23
5.	Der Ursprung des nemo-tenetur-Prinzips als Konse- quenz des Widerstandes gegen den Offizialeid und des Kampfes gegen die königlichen Sondergerichte	23
III.	Das common law-Strafverfahren und die neuere Lehre zur Entwicklung des nemo-tenetur-Prinzips.....	26
1.	Das Anklageprinzip als Kennzeichen des common law-Strafverfahrens	26
2.	Das nemo-tenetur-Prinzip als Konsequenz einer grundlegenden Umgestaltung des Strafverfahrens.....	27
3.	Charakteristika des frühen common law-Straf- prozesses und deren Veränderungen.....	27
a)	Aussagepflicht im Vorverfahren	27
b)	Das Institut der formellen Verteidigung	28
aa)	Verbot eines Verteidigers	28
bb)	Lockerung und Abschaffung des Verbots der formellen Verteidigung.....	29
cc)	Die Bedeutung für die Entwicklung des nemo-tenetur-Prinzips.....	31
c)	Einschränkungen gegenüber Entlastungszeugen	31
d)	Fehlende Beweisstandards bzw. keine Geltung der Unschuldsvermutung	32
e)	Fehlende Unterrichtung über die strafrechtlichen Vorwürfe.....	34
f)	Interpretation des Schweigens	34
4.	Der Wandel von der älteren „accused speaks theory“ zur neueren „testing the prosecution theory“	34
IV.	Weitere Erklärungsansätze zur Entstehung des nemo- tenetur-Prinzips.....	35
1.	LEVY	35
2.	MACNAIR.....	37
V.	Erklärungsansätze zur Auflösung der Widersprüche.....	38
1.	Unterschiedlicher Inhalt trotz gleicher Bezeichnung	38

2.	Trennung zwischen gedanklichem Ursprung und praktischer Durchsetzung.....	40
C.	Die Entwicklung des nemo-tenetur-Prinzips in der Schweiz.....	41
I.	Einführung.....	41
II.	Die Geschichte des Geständniszwanges in der Schweiz.....	43
1.	Die Folter bis Ende des 18. Jahrhunderts.....	43
2.	Die Rechtslage während der Helvetik (1798 – 1803).....	43
a)	Das Folterverbot.....	43
b)	Ungehorsams- und Lügenstrafen als Foltersurrogate.....	46
3.	Der Geständniszwang im 19. und 20. Jahrhundert.....	47
a)	Die Folter.....	47
aa)	Rückschritt zur Folter in der Mediation.....	47
bb)	Abschaffung der Folter im 19. Jahrhundert.....	48
b)	Ungehorsams- und Lügenstrafen.....	48
aa)	Kantonale Beispiele.....	49
bb)	Abschaffung der Ungehorsams- und Lügenstrafen.....	51
c)	Entwicklungen hin zur Freiheit vor physischem Aussagezwang.....	52
aa)	Änderungen des Beweissystems.....	52
(1)	Die Verdachtsstrafe bzw. „poena extraordinaria“.....	52
(2)	Schwurgerichte.....	55
bb)	Moderne kriminaltechnische Methoden.....	56
cc)	Aufklärung und gewandeltes Menschenbild.....	56
d)	Wahrheitspflicht und psychischer Aussagezwang.....	57
e)	Beseitigung des psychischen bzw. faktischen Aussagezwanges.....	58
aa)	Unzulässigkeit von negativen Schlussfolgerungen aus dem Schweigen.....	58
bb)	Faktischer Aussagezwang durch ein Verteidigerverbot?.....	59
III.	Anerkennung und Durchbruch des nemo-tenetur-Grundsatzes.....	60
1.	Naturrechtliche Ursprünge.....	60
2.	Argument im Widerstand gegen die Folter und anderer Zwangsmittel.....	61
3.	Rezeption des englischen Rechts.....	62
4.	Praktischer Durchbruch mithilfe der Belehrungspflicht.....	63

IV. Zusammenfassung	65
D. Folgerungen aus der rechtshistorischen Betrachtung.....	66
2. Kapitel: Begründung und Ratio des nemo-tenetur-Prinzips	67
A. Einführung	67
B. Rechtsprechung.....	68
I. Der U.S. Supreme Court.....	68
II. Der EGMR.....	72
III. Das BGer	73
C. Lehre	74
I. Die Verhinderung von Folter und anderen unmenschlichen Zwangsmitteln.....	74
II. Schutz vor einem „cruel trilemma“ bzw. vor einer un- zumutbaren Konfliktsituation	75
III. Natürlicher Selbsterhaltungstrieb und Unzumutbarkeit.....	80
IV. Freiheit der Willensentschliessung und Willens- betätigung	81
V. Die Beförderung der Wahrheit.....	83
VI. Der Schutz des Unschuldigen	86
VII. Der Schutz der Privatsphäre	88
VIII. Die Unschuldsvermutung und die Gewährleistung der Beweislastverteilung.....	90
IX. Faire Ausgeglichenheit zwischen Individuum und Staat.....	93
X. Der Grundsatz als „distancing mechanism“	95
XI. Die Wahrung der kommunikativen Autonomie bzw. der Schutz der Subjektstellung des Beschuldigten und der Einflussmöglichkeit auf das Strafverfahren.....	95
XII. Das Recht auf ein faires Verfahren.....	99
XIII. Aufrechterhaltung der Integrität des Systems der Strafverfolgung	100
XIV. Niedrige Kosten des Privilegs.....	101
D. Zusammenfassung.....	102
3. Kapitel: Rechtsgrundlagen und Inhalt des nemo-tenetur- Grundsatzes	105

A.	Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK)	106
I.	Art. 6 Abs. 1 bzw. Abs. 2 EMRK.....	106
II.	Anwendungsvoraussetzungen	107
1.	Begriff der Strafsache	108
2.	Begriff der Anklage	110
III.	Inhalt des nemo-tenetur-Grundsatzes nach Art. 6	
Abs. 1	EMRK	112
1.	Gefestigte Lehre und Rechtsprechung zu Art. 6 EMRK.....	112
2.	Keine absolute Geltung.....	115
a)	Begriff des Zwanges.....	116
b)	Begriff der Missbräuchlichkeit bzw. Unzulässigkeit.....	118
aa)	Aktivität/Passivität als Abgrenzungskriterium.....	118
bb)	Übereinstimmung in Lehre und Rechtsprechung.....	119
(1)	Lehre zu Art. 6 EMRK.....	119
(2)	Rechtsprechung des EGMR	119
cc)	Widersprechende Urteile des EGMR.....	120
dd)	Erste Widersprüche zur Unterscheidung aktiv/passiv (die Urteile Saunders/UK und John Murray/UK).....	121
(1)	Das Urteil Saunders/UK.....	121
(2)	Mögliche Erklärung der Unstimmigkeiten bezüglich körperlicher Beweismittel.....	125
(3)	Neue Abgrenzungskriterien aufgrund des Urteils Saunders/UK	126
(4)	Das Urteil John Murray/UK.....	131
ec)	Die Unzulässigkeit von Zwang zu passivem Verhalten (das Urteil Jalloh/D).....	133
(1)	Neue Abgrenzungskriterien aufgrund des Urteils Jalloh/D	134
(2)	Das öffentliche Interesse als viertes Kriterium	134
(3)	Fazit.....	137
(4)	Kritische Würdigung des Urteils Jalloh/D	137

ff)	Die Zulässigkeit von Zwang zu aktivem Verhalten (das Urteil O'Halloran und Francis/UK und weitere Fälle zur Lenker- auskunft im Strassenverkehrsrecht)	142
(1)	Das Urteil O'Halloran und Francis/UK.....	142
(2)	Die Urteile Weh/A und Rieg/A	151
3.	Fazit.....	152
a)	Zusammenfassende Analyse der Rechtsprechung des EGMR im Hinblick auf mögliche Abgrenzungskriterien	152
b)	Würdigung der Rechtsprechung im Hinblick auf das Kriterium aktiv/passiv	156
c)	Das nemo-tenetur-Prinzip im Zusammenhang mit verwaltungsrechtlichen Pflichten	157
4.	Folgen eines Verstosses gegen den nemo-tenetur- Grundsatz nach Art. 6 Abs. 1 EMRK	158
B.	Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (UNO-Pakt II)	161
I.	Art. 14 Abs. 3 lit. g UNO-Pakt II	161
II.	Inhalt des nemo-tenetur-Grundsatzes nach Art. 14 Abs. 3 lit. g UNO-Pakt II	162
C.	Weitere internationale Verankerungen des nemo-tenetur- Grundsatzes	164
I.	Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-KRK).....	164
II.	Römer Statut des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC-Statut)	165
1.	Art. 55 Ziff. 1 lit. a und Art. 67 ICC-Statut	165
2.	Inhalt des nemo-tenetur-Grundsatzes nach Art. 55 und Art. 67 ICC-Statut	166
3.	Bedeutung für die Schweiz	168
III.	Statut des internationalen Strafgerichtshofs für das ehe- malige Jugoslawien (ICTY-Statut) und Statut des inter- nationalen Strafgerichtshofs für Ruanda (ICTR-Statut)	169
1.	Inhalt des nemo-tenetur-Grundsatzes nach Art. 21 ICTY-Statut bzw. Art. 20 ICTR-Statut und den Bestimmungen der ICTY-VBO bzw. der ICTR-VBO	170
a)	Lehre.....	170
b)	Rechtsprechung des ICTY: Der Entscheid Delalić et al.....	171

2. Bedeutung für die Schweiz	173
IV. Schlussfolgerungen.....	174
D. Bundesverfassung (BV) und Eidgenössische Strafprozess- ordnung (StPO CH).....	174
I. Einschlägige Normen	174
1. Bundesverfassung (BV)	174
2. Eidgenössische Strafprozessordnung (StPO CH)	175
II. Inhalt des nemo-tenetur-Grundsatzes nach schweize- rischem Recht	177
1. Rechtsprechung des Bundesgerichts	177
2. Rechtsprechung kantonalen Gerichte	181
3. Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts.....	183
4. Schweizerische Lehre	187
5. Zusammenfassung und vollstreckungsrechtliche Konsequenzen der Unterscheidung aktiv/passiv.....	190
III. Problempunkte des schweizerischen Rechts im Hinblick auf die Einhaltung der völkerrechtlichen Mindeststandards.....	192
1. Die strikte Unterscheidung anhand des Kriteriums Aktivität/Passivität	192
2. Gesetzliche Ausnahmen des nemo-tenetur-Prinzips	193
3. Eingeschränktes Aussageverweigerungsrecht und Beachtung des öffentlichen Interesses gemäss BVGer	193
IV. Folgen eines Verstosses gegen den nemo-tenetur-Grund- satz nach schweizerischer Strafprozessordnung	193
1. Unselbständiges Beweisverwertungsverbot als Konsequenz eines Verstosses gegen Beweis- erhebungsregeln	194
a) Verwertungsverbot aufgrund eines Verstosses gegen Art. 140 StPO CH	195
b) Verwertungsverbot aufgrund eines Verstosses gegen Art. 158 StPO CH	196
c) Verwertungsverbot aufgrund eines Verstosses gegen Art. 113 StPO CH	197
2. Zusammenfassende Bemerkungen.....	200
3. Fernwirkung der Beweisverwertungsverbote.....	200
E. Schlussfolgerungen bezüglich des Inhaltes.....	202
4. Kapitel: Rechtsvergleich.....	203
A. Sinn und Zweck des Rechtsvergleichs	203

B.	Der nemo-tenetur-Grundsatz in Deutschland.....	205
I.	Rechtsgrundlage	205
II.	Inhalt.....	206
1.	Strafrechtliche Belastung	206
a)	Allgemeines	206
b)	Irrelevanz dieses Kriteriums beim Beschuldigten	207
aa)	Regel	207
bb)	Ausnahme	207
2.	Zwang	208
3.	Das Kriterium aktiv/passiv zur Bestimmung der Unzulässigkeit des Zwanges	211
a)	Die herrschende Lehre und Rechtsprechung	211
b)	Keine ausnahmslose Geltung des Aussageverweigerungsrechts	212
c)	Teilweise Durchbrechung der Abgrenzung aktiv/passiv bei körperlichen Untersuchungen	214
C.	Das privilege against self-incrimination in den USA.....	215
I.	Rechtsgrundlage	215
II.	Inhalt.....	216
1.	Die einzelnen Elemente	216
a)	„in any criminal case“	216
b)	„shall be compelled“	217
aa)	Due process voluntariness-Test	218
bb)	Freiwilligkeit von Geständnissen.....	220
c)	„against himself“	223
d)	„to be a witness“	224
aa)	Körperliche Beweismittel (physical evidence) bzw. „real evidence“	225
bb)	Verbale Beweismittel (oral evidence).....	227
cc)	Pre-existing documents als Beweismittel (documentary evidence).....	227
(1)	Die Urteile Boyd v. United States und Schmerber v. California	228
(2)	Das Urteil Fisher v. United States und die act-of-production doctrine	228
(3)	Das Urteil Doe v. United States	231
(4)	Das Urteil United States v. Hubbell	232
(5)	Das notwendige Mass der Konkretisierung	234

(6) Beschlagnahme von freiwillig erstellten Dokumenten	236
(7) Zusammenfassung bezüglich freiwillig erstellter Dokumente	236
(8) Die required records-exception	237
dd) Auslegung des Kriteriums „testimonial“ in der amerikanischen Lehre	238
(1) Meinungsstand	238
(2) Würdigung	241
ee) Abgrenzungsschwierigkeiten	242
2. Folgen der Ausrichtung an dem Beweismittel an sich (vollstreckungsrechtliche Unterschiede zum schweizerischen Recht)	243
3. Zusammenfassender Vergleich zwischen dem Schutzzumfang nach amerikanischem und schweizerischem Recht	245
a) Körperliche Beweismittel	245
b) Verbale Beweismittel	245
c) Herausgabe bzw. Beschlagnahme von „pre-existing documents“	246
d) Fazit	246
D. Schlussfolgerung	247
5. Kapitel: Diskussion verschiedener Abgrenzungskriterien	249
A. Das Kriterium Aktivität/Passivität	249
I. Gründe für die Beibehaltung des Kriteriums Aktivität/Passivität	249
1. Rechtsvergleichende Überlegungen	249
2. Historische Überlegungen	249
3. Übereinstimmung mit einer Vielzahl von gesetzlichen Regelungen	251
II. Gründe gegen die Beibehaltung des Kriteriums Aktivität/Passivität	252
1. Keine klare Abgrenzung zwischen Aktivität und Passivität	252
a) Qualifikationsschwierigkeiten	252
b) Abgrenzungskonzept für die Unterscheidung aktiv/passiv	255
2. Praktikabilität der Unterscheidung	256
3. Fehlende normative Relevanz der Unterscheidung aktiv/passiv	257

a)	Geringere Eingriffsintensität	257
b)	Freiheit der Willensentschliessung und Willens- betätigung	258
c)	Demütigung bzw. Objektstellung des Betroffenen.....	259
d)	Weitere Schutzzwecke des Prinzips und Zusammenfassung	260
4.	Die Androhung der Zwangseinwirkung und die anschliessend „freiwillige“ Mitwirkung	261
5.	Mitwirkungspflicht als implizite Voraussetzung der Duldungspflicht.....	261
6.	Vergleich mit dem Straftatbestand der Nötigung.....	264
7.	Gefahr der übermässigen Gewaltausübung.....	265
III.	Fazit	265
B.	Das Kriterium der (Un-)Vertretbarkeit der Handlung.....	266
C.	Das Kriterium der Anwendung von vis absoluta bzw. vis compulsiva	267
D.	Das Kriterium der pre-existence	270
E.	Die drei Jalloh/D-Kriterien des EGMR.....	273
I.	Die Art und das Ausmass des Zwanges.....	273
II.	Das Bestehen von verfahrensrechtlichen Sicherungen.....	274
III.	Der Gebrauch, der von solcherart erlangten Beweisen gemacht wird	275
IV.	Fazit	277
F.	Das Kriterium testimonial/non-testimonial (Wissenszugriff bzw. Manipulationsfähigkeit)	277
G.	Der vermittelnde Vorschlag von SCHLAURI	278
I.	Körperliche Beweismittel	279
II.	Verbale Beweismittel	281
III.	Dokumentarische und andere Beweismittel	281
IV.	Fazit	282
H.	Zusammenfassung.....	284
6.	Kapitel: Eigene Abgrenzungslösung	287
A.	Zwei mögliche Vorgehensweisen	287
I.	Bestimmung eines einzelnen Kriteriums, vorgängige Interessenabwägung und Ausnahmedefinition.....	287

II.	Abwägungslösung unter Berücksichtigung von Art. 36 BV	288
B.	Das nemo-tenetur-Prinzip als Verfahrensgrundrecht	290
I.	Unterscheidung zwischen Verfahrens- und Freiheits- rechten und die Folgen im Hinblick auf Art. 36 BV	290
1.	Schwierigkeiten bei der Anwendung von Art. 36 BV	291
a)	Öffentliches Interesse/Drittinteresse.....	291
b)	Verhältnismässigkeitsprüfung	294
2.	Fazit.....	294
II.	Der nemo-tenetur-Grundsatz als verfahrensrechtliche Minimalgarantie.....	294
III.	Vollständiges Prüfungsprogramm einer nemo-tenetur- Verletzung	296
1.	Die Anwendbarkeit des nemo-tenetur-Grundsatzes.....	296
a)	Strafrechtlicher Konnex („accusare“).....	296
b)	Selbstbelastung („se ipsum“).....	297
c)	Zwang („tenetur“).....	298
aa)	Nur Zwang oder auch Täuschungen?	298
bb)	Was ist unter „Zwang“ zu verstehen?	302
2.	Das Vorliegen einer genügenden gesetzlichen Grund- lage und die Beurteilung der Zulässigkeit des von staatlicher Seite ausgeübten Zwanges	302
a)	Kriterienmehrheit zur Beurteilung der Zulässigkeit des Zwanges	303
b)	Die einschlägigen Kriterien	303
c)	Vorgehen bei nicht eindeutigen Ergebnissen	308
3.	Zusammenfassung.....	309
Zweiter Teil: Der nemo-tenetur-Grundsatz und die Pflichten des Strassenverkehrsrechts.....		311
1.	Kapitel: Einleitung.....	313
2.	Kapitel: Verstösst Art. 92 Abs. 1 i.V.m. Art. 51 SVG (Pflichtwidriges Verhalten bei Unfall) gegen den nemo- tenetur-Grundsatz?.....	315
A.	Die einschlägigen Normen und Pflichten.....	315
I.	Spezifische Pflichten bei Unfällen mit Personenschaden.....	316
II.	Spezifische Pflichten bei Unfällen mit reinem Sachschaden.....	323
III.	Staatsvertragliche Absicherung der genannten Pflichten	326

B.	Meinungsstand in Lehre und Rechtsprechung	327
I.	Die Pflicht zur Benachrichtigung der Polizei	328
1.	Beurteilung nach schweizerischer Lehre und Rechtsprechung	328
a)	Die Elemente des Zwanges, der Selbstbelastung und der strafrechtlichen Belastung	328
aa)	Zwang	328
bb)	Selbstbelastung	328
cc)	Strafrechtliche Belastung	328
dd)	Fazit	329
b)	Beurteilung durch das Bundesgericht	329
aa)	BGE 131 IV 36 ff.	329
bb)	Kritische Analyse der Rechtsprechung des BGer	332
c)	Beurteilung durch die schweizerische Lehre	337
2.	Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Standpunkt des EGMR	339
a)	Vorbemerkung	339
b)	Anwendbarkeit von Art. 6 EMRK	340
aa)	Voraussetzung der Strafsache	341
bb)	Voraussetzung der Anklage	342
cc)	Möglicherweise abweichende Argumentation des EGMR	343
c)	Vereinbarkeit mit Art. 6 EMRK	344
aa)	Das Vorliegen von „improper compulsion“ gemessen an den Jalloh/D-Kriterien	345
(1)	Art und Ausmass des ausgeübten Zwanges	345
(2)	Existenz angemessener Verfahrensgarantien	347
(3)	Gebrauch der so erlangten Beweismittel	348
(4)	Fazit	348
bb)	Abwägungslösung bei Strassenverkehrsrechtsfällen und die Übertragbarkeit von Erkenntnissen aus anderen Urteilen	349
(1)	Allgemeine Einwände gegen die Übertragbarkeit von früheren Urteilen	349
(2)	Kritische Auseinandersetzung mit dem Urteil O'Halloran und Francis/UK	350
(3)	Relativierung der Aussagekraft des Urteils O'Halloran und Francis/UK	355

(4) Weitere Anhaltspunkte zur Beurteilung der Meldepflicht durch den EGMR.....	357
cc) Beurteilung nach der Ratio	358
dd) Fazit	360
3. Zusammenfassende Bemerkung zur Beurteilung der Pflicht zur Benachrichtigung der Polizei	360
II. Die Pflicht zur Benachrichtigung des Geschädigten	361
1. Beurteilung nach schweizerischer Lehre und Recht- sprechung	361
a) Die Elemente des Zwanges, der Selbstbelastung und der strafrechtlichen Belastung	361
b) Beurteilung durch das Bundesgericht.....	363
c) Beurteilung durch die schweizerische Lehre.....	364
2. Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Standpunkt des EGMR.....	364
a) Anwendbarkeit von Art. 6 EMRK.....	364
b) Vereinbarkeit mit Art. 6 EMRK	366
3. Zusammenfassende Bemerkung zur Beurteilung der Pflicht zur Benachrichtigung des Geschädigten.....	367
III. Die Pflicht zur Mitwirkung bei der Feststellung des Tatbestandes	367
1. Beurteilung nach schweizerischer Lehre und Recht- sprechung	368
a) Die Elemente des Zwanges, der Selbstbelastung und der strafrechtlichen Belastung	368
b) Beurteilung durch das Bundesgericht.....	368
c) Beurteilung durch die schweizerische Lehre.....	369
2. Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Stand- punkt des EGMR.....	371
a) Anwendbarkeit von Art. 6 EMRK.....	371
b) Vereinbarkeit mit Art. 6 EMRK	371
aa) Veränderungsverbot und Markierungspflicht	371
bb) Wartepflicht	372
cc) Pflicht zur Mitteilung nicht selbstbelastender Informationen.....	373
3. Zusammenfassende Bemerkung zur Beurteilung der Pflicht zur Mitwirkung bei der Feststellung des Tatbestandes.....	375
IV. Fazit zum Meinungsstand in Lehre und Rechtsprechung.....	375
C. Beurteilung nach dem eigenen Lösungsansatz.....	376

I.	Anwendbarkeit des nemo-tenetur-Grundsatzes	376
II.	Das Vorliegen einer genügenden gesetzlichen Grundlage und die Beurteilung der Zulässigkeit des von staatlicher Seite ausgeübten Zwanges	376
1.	Pflicht zur Benachrichtigung der Polizei	376
2.	Pflicht zur Benachrichtigung des Geschädigten.....	377
3.	Pflicht zur Mitwirkung bei der Feststellung des Tatbestandes.....	378
a)	Veränderungsverbot und Markierungspflicht.....	378
aa)	Vorliegen einer genügenden gesetzlichen Grundlage.....	378
	(1) Erfordernis des Rechtssatzes	378
	(2) Erfordernis der Gesetzesform.....	379
	(3) Fazit hinsichtlich der gesetzlichen Grundlage	384
bb)	Kriterienmehrheit.....	385
cc)	Zusammenfassung	385
b)	Wartepflicht.....	386
aa)	Vorliegen einer genügenden gesetzlichen Grundlage.....	386
	(1) Unfälle mit Personenschaden	386
	(2) Unfälle mit Sachschaden	386
bb)	Kriterienmehrheit.....	387
cc)	Zusammenfassung	387
c)	Pflicht zur Mitteilung nicht selbstbelastender Informationen	387
aa)	Vorliegen einer genügenden gesetzlichen Grundlage.....	387
	(1) Unfälle mit Personenschaden	387
	(2) Unfälle mit Sachschaden	388
bb)	Kriterienmehrheit.....	388
III.	Zusammenfassende Bemerkung zur Beurteilung nach dem eigenen Lösungsansatz	389
D.	Folgen eines Verstosses gegen den nemo-tenetur-Grundsatz	389
I.	Pflichtbefolgung und anschliessende Beweissammlung	390
II.	Pflichtverletzung und anschliessende Sanktionierung.....	391
3.	Kapitel: Verstösst Art. 92 Abs. 2 SVG (Führerflucht) gegen den nemo-tenetur-Grundsatz?	397

4. Kapitel: Verstösst Art. 91a SVG (Vereitelung von Massnahmen zur Feststellung der Fahrunfähigkeit) gegen den nemo-tenetur-Grundsatz?	403
A. Die einschlägigen Normen und Pflichten.....	403
I. Objektiver Tatbestand.....	403
II. Subjektiver Tatbestand	406
B. Die Tatbestandsvariante des Widersetzens	407
I. Blutprobe	407
1. Beurteilung durch die schweizerische Lehre	407
2. Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Standpunkt des EGMR.....	407
3. Beurteilung nach dem eigenen Lösungsansatz.....	408
II. Atemalkoholprobe	409
1. Beurteilung durch die schweizerische Lehre	409
2. Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Standpunkt des EGMR.....	410
3. Beurteilung nach dem eigenen Lösungsansatz.....	410
C. Die Tatbestandsvariante der Zweckvereitelung (im Zusammenhang mit einer unterlassenen Unfallmeldung).....	411
I. Beurteilung durch die schweizerische Lehre und Rechtsprechung	413
1. Beurteilung durch das Bundesgericht	413
a) BGE 131 IV 36 ff.	413
b) Kritik an der Rechtsprechung des Bundesgerichts	415
2. Beurteilung durch die schweizerische Lehre	416
II. Beurteilung gemäss Art. 6 EMRK nach dem Standpunkt des EGMR	417
III. Beurteilung nach dem eigenen Lösungsansatz	418
5. Kapitel: Weitere einschlägige Normen.....	419
A. Die Pflicht zur Kennzeichnung mittels Kontrollschilder gemäss Art. 96 Ziff. 1 SVG	419
B. Die Pflicht zum Betrieb eines Fahrtschreibers gemäss Art. 100 VTS.....	419
C. Die Lenkerankunftspflicht gemäss § 15 ZH-VAG	422

6. Kapitel: Weitere Fragestellungen mit strassenverkehrsrechtlichen Aspekten.....	425
A. Die Verwertung von Beweisen aus einem Crash Recorder unter Berücksichtigung des nemo-tenetur-Prinzips	425
I. Freiwilliger Einbau eines Crash Recorders	425
II. Staatlicher Zwang zum Einbau eines Crash Recorders	426
B. Die Verwertung von Auskünften des Versicherungsnehmers gegenüber seinem Versicherer	427
7. Kapitel: Lösungsansätze.....	429
A. Lösung im Produktionskontext	430
I. Verzicht auf die problematischen Pflichten oder Statuierung eines Mitwirkungsverweigerungsrechts	430
II. Würdigung	430
B. Lösung im Verwendungskontext	431
I. Beweisverwertungsverbot	431
1. Verwertung in einem Strafverfahren.....	432
2. Verwertung in einem Verfahren betreffend exekutorische Massnahmen.....	432
3. Verwertung in einem Verfahren betreffend administrative Rechtsnachteile.....	433
4. Fernwirkung.....	434
5. Würdigung	435
II. Gewährung von Immunität.....	441
C. Lösung im Zusammenspiel zwischen Produktions- und Verwendungskontext.....	443
D. Zusammenfassung.....	443
Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse.....	445
Stichwortverzeichnis.....	449